
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 8 (1980)

DOI: 10.11588/fr.1980.0.50427

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

(bis vor kurzem) Redakteur der *Nouvelle Critique* A. Casanova¹ vertritt dabei die These einer progressiven, tendenziell revolutionären Funktion der »communautés rurales«. Mit dem vorliegenden Buch liefert er dazu – entgegen dem anspruchsvollen Haupttitel – einen speziellen Beitrag, der sich auf das Problem der Ölpresen in den französischen Mittelmeerregionen beschränkt.

Den Ausgangspunkt bildet eine 1787 von der Akademie zu Marseille gekrönte Preisschrift des Mathematikers, Agronomen und späteren Katasterbeamten Pons-Joseph Bernard (über die konkurrierenden Preisschriften erfährt man leider nichts), welche die traditionelle Olivenkultur und Öl-Herstellung beschreibt, Vorschläge zu ihrer Verbesserung entwickelt und zu dem Schluß kommt: »Nous devons indiquer, en terminant cet ouvrage, une des causes qui retardent le progrès de la culture des oliviers, en privant le cultivateur de cette liberté qui est le premier mobile des entreprises utiles. Cet obstacle se rencontre quand les moulins sont possédés avec banalité par les seigneurs, sans pouvoir être rachetés par les communautés.« (S. 145f.) Mit dem Neudruck von Kapitel IV und V dieser Quelle bestreitet Casanova zwei Drittel seines Buches.

Seine gründliche Einleitung, die fast wörtlich einen früheren Aufsatz wieder aufnimmt,² baut er die Kritik jener Denkschrift aus und belegt deren Aussagen anhand der Spezialliteratur und einiger Archivalien. So wird nachgewiesen, daß Ansätze zur Modernisierung der Ölpresen (Mechanisierung, Arbeitsteilung, Ertragssteigerung) oft von Grundherren vermindert oder erstickt wurden, die Investitionen scheuten, auf ihren Bannrechten beharrten und davon um so mehr profitierten, je schlechter das (nach Bearbeitung in seigneurialen Besitz übergehende) Olivenmark der Bauern ausgepreßt war. Auf die Konflikte, die daraus zwischen Landgemeinden und Seigneurs entstanden, geht Casanova leider nur kurz ein.

Seine Schlußfolgerung, der seigneuriale »Produktionsmodus« habe zum beginnenden »Kapitalismus« in einem so unvereinbaren Widerspruch gestanden, daß eine revolutionäre Lösung unausweichlich war (S. 40), erscheint angesichts der begrenzten Materialgrundlage zu allgemein und weitgehend, zumal wenn man u. a. die konservative Wirkung des kommunitären Flurzwangs und andererseits die führende Rolle adeliger Grundherren bei der beginnenden Industrialisierung (G. Richard) bedenkt. Auch sind zunächst Paralleluntersuchungen zu den wichtigeren Problemen der Getreidemühlen und der Brotherstellung erforderlich, wie sie z. B. Claude Gindin und Steven L. Kaplan vorbereiten.

Rolf REICHARDT, Mainz

Martyn LYONS, *Revolution in Toulouse: An Essay on Provincial Terrorism*, Bern/Frankfurt/Las Vegas (Peter Lang) 1978, 8°, 210 S.

In Fortführung älterer Ansätze von L. Cardenal (1929) und C. Brinton (1930), die angesichts des Pariser »Modells« eine zeitlang in Vergessenheit geraten waren, nehmen seit einem Jahrzehnt aus den Archiven gearbeitete Regionalstudien zur jakobinischen Phase der Französischen

¹ Vgl. den von CASANOVA herausgegebenen Sammelband: *Communautés rurales, capitalisme, socialisme* (Recherches internationales à la lumière du marxisme, 90), Paris 1977, 183 S.; sowie seinen Beitrag: *Techniques et sociétés. Forces productives et rapports de production dans les communautés rurales corses (fin du XVIII^e – début du XIX^e)*, in: *Pieve e pæsi. Communautés rurales corses*, Paris 1978, 33–76.

² A. CASANOVA, *Forces productives et rapports de production en France à la fin du XVIII^e siècle: le cas des pressoirs à huile dans le Midi méditerranéen*, in: *Ethnologie et Histoire. Forces productives et problèmes de transition*, Paris 1975, 149–76.

Revolution, insbesondere Studien aus der ›Schule‹ von R. Cobb,¹ einen neuen Aufschwung und erweisen die begrenzte Repräsentativität von A. Sobouls *Sans-culottes parisiens* (1958). Die vorliegende Dissertation des Cobb-Schülers Martyn Lyons, der sich auch durch eine Darstellung der Direktorialzeit verdient gemacht hat,² verbreitert diese Forschungsrichtung, indem sie nicht ein ganzes Département oder eine große Hafenstadt, sondern eine alte Provinzhauptstadt im Landesinnern untersucht. Obgleich sie die Zeit des ausgehenden Ancien Régime und des späten Directoire kurz mitbehandelt, konzentrieren sich ihre eingehenderen Analysen und interessantesten Ergebnisse auf die Jahre 1793–95. Dies erschließt sich freilich nur dem geduldigen Leser, weil die Gliederung der Darstellung nicht deutlich macht, daß nach einem chronologischen ersten Durchgang in einem zweiten Teil eine Reihe von Problemen vertieft wird.

Nimmt man beide Teile zusammen, so zeigt sich zunächst, daß Toulouse in der Revolution eine passive Rolle spielte, obwohl die Entmachtung seiner traditionellen Führungsgruppen (Parlamentsaristokratie, *Capitouls*, Klerus) und der Verlust vieler Verwaltungsfunktionen einen tiefen Einschnitt bedeuteten. Doch war die Gruppe der wohlhabenden Anwälte und Gewerbetreibenden, die 1789 die politische Macht in der Stadt ergriff und sie im wesentlichen durch die Revolution hindurch zu bewahren wußte (insgesamt etwa 100 Männer), hinter einem revolutionären Verbalismus auf inneren Ausgleich und kommunale Selbständigkeit bedacht und radikalen Experimenten, zu denen eine breitere soziale Gefolgschaft ohnehin fehlte, abgeneigt. So war denn auch der ›Föderalismus‹ von 1792/93 in Toulouse keine bewaffnete Revolte der Großbourgeoisie gegen die soziale Revolution, sondern der sich mit passivem Widerstand begnügende Versuch einer schmalen Mittelschicht, ihre 1789 errungenen lokalen Positionen gegen den Druck aus Paris zu behaupten.

Weiter und vor allem werden die Grenzen der Terreur deutlich, welche der Stadt von außen aufgedrängt wurde: zum einen von einer Reihe jakobinischer Konventskommissare wie dem ehemaligen Priester Paganel; zum andern von der bedrohlichen Nähe der Kriegsfront zu Spanien, die Toulouse zu einem Militärlager machte, Fremdenhaß, Antikatholizismus und Verratspsychose anheizte. Dennoch blieb die radikale Entkatholisierungspolitik an der Oberfläche; nachhaltigere Wirkung hatten nur die Kirchengüterverkäufe (worüber Lyons wenig sagt), der Republikanische Kalender und das, besonders von Handwerkern genutzte, neue Scheidungsrecht. Das Preis-Maximum war wegen Transportkosten und lokalen Egoismen nicht durchführbar,³ während das Lohn-Maximum die Stadt als Arbeitsmarkt isolierte. Die *certificats de civisme* waren nicht das Instrument eines allgemeinen Gesinnungsterrors, sondern Spezialausweise für Militärs und arbeitssuchende Handwerker. Gewiß, entgegen den Statistiken von D. Greer richtete sich die Verhaftungswelle des Jahres II in Toulouse zu über 60% gegen den ehemaligen Schwert- und Robenadel. Aber im örtlichen *tribunal révolutionnaire* saßen fast nur erfahrene, relativ gemäßigte Fachjuristen, und das wichtigste *comité révolutionnaire* blieb eng mit dem Stadtrat verbunden, anstatt als ›Speerspitze der Revolution‹ zu dienen.

Überhaupt – und darin besteht wohl das wichtigste Ergebnis der Untersuchung (S. 164–84)⁴ – gab es in Toulouse keine eigenständige kleinbürgerlich-plebejische Sansculotten-Bewegung.

¹ Michael L. KENNEDY, *The Jacobin Club of Marseilles, 1790–1794*, Ithaca 1973, 272 S.; Colin LUCAS, *The Structure of the Terror: The Example of Javogues and the Loire*, London 1973, 411 S.; William SCOTT, *Terror and Repression in Revolutionary Marseilles*, London 1973, 385 S.; Alan FORREST, *Society and Politics in Revolutionary Bordeaux*, London 1975, 300 S.

² M. LYONS, *France under the Directory*, Cambridge 1975, 259 S.

³ Unklar bleibt leider, welche Rolle reiche Stadtbürger mit Gütern im Umland der Stadt bei der Lebensmittelversorgung, Teuerung usw. spielten.

⁴ Dies Kapitel beruht auf M. LYONS, *The Jacobin Elite of Toulouse*, in: *European Studies Review* 7 (1977) 259–84; s. a. ergänzend DERS., M.G.A. Vadier (1736–1828): *The Formation of the Jacobin Mentality*, in: *French Historical Studies* 10 (1977) 74–100.

Wie sowohl Berufszugehörigkeit und Besitzverhältnisse der Mitglieder des *comité de surveillance* als auch die – vom Vf. etwas zu einseitig favorisierten – »individual case-histories« (174) dieser Männer zeigen, wurde die Terreur hier vielmehr von einer Elite aus gestandenen Gewerbetreibenden, Zunftmeistern sowie auch durchaus reichen Kaufleuten getragen, welche die Juristen vorübergehend kaltstellten, sich aber sonst wenig von den vorausgehenden »Girondisten« und nachfolgenden »Thermidorianern« unterschieden. Und dieselbe lokale Elite sorgte dafür, daß die von Paris angeordnete »Terreur blanche« des Frühjahrs 1795 in Toulouse fast keine Opfer forderte und daß die Direktorialregierung sich gegen royalistische Tendenzen im Südwesten weiterhin auf einen gemäßigten Jakobinismus stützen konnte.

Erst wenn wir mehr derartige Lokal- und Regionalmonographien besitzen, wird eine differenzierte, neue Gesamtdarstellung der Terreur in der Provinz möglich sein. Es ist daher zu wünschen, daß bereits abgeschlossene Studien wie die von Joanne R. Sánchez über Angers (University of Notre Dame, 1979) bald veröffentlicht werden.

Rolf REICHARDT, Mainz

R. B. ROSE, Gracchus Babeuf: The First Revolutionary Communist, London/Stanford, Calif. (Edward Arnold/Stanford University Press) 1978, 8°, VIII–434 S., 9 Abb.

Seit Buonarroti 1828 mit der Veröffentlichung seiner *Conspiration pour l'Egalité* die kommunistischen Ziele der Verschwörer von 1796 bekanntgemacht hat, gilt Babeuf weithin als geistiger Erbe der französischen Utopisten der Aufklärung, als Wegbereiter des Kommunistischen Manifests und der Leninschen Lehre der revolutionären Parteidiktatur, als Hauptzeuge für die Entstehung eines proletarischen Klassenbewußtseins in der Französischen Revolution. Die neue politische Biographie des ausgewiesenen australischen Revolutionshistorikers R. B. Rose,¹ die eindringlichste und ausgewogenste Darstellung von mehreren fast gleichzeitig erschienenen Babeuf-Monographien,² arbeitet jedoch heraus, daß sich so eindeutige, geradlinige Filiationen nicht ausreichend nachweisen lassen, daß Babeuf vielmehr drei verschiedene revolutionäre Karrieren durchlief, bevor er zum »kommunistischen« Verschwörer wurde.

Zunächst war der Sohn eines kleinen Angestellten der Salzsteuerverwaltung in der Picardie fest im Ancien Régime verhaftet. Als selbständiger *feudiste* im Landstädtchen Roye, wozu er sich 1782 emporgearbeitet hatte, war es – trotz möglicher Sympathien für die picardischen Bauern – seine Aufgabe, die Einkünfte der Grundherren durch Sicherung und volle Ausnutzung ihrer seigneurialen Rechte zu steigern. 1788 engagierte er sich in diesem Beruf besonders stark, und die Beschlüsse der Nationalversammlung vom 4. August 1789 begrüßte er nicht als Ende der Feudalität, sondern als Eröffnung der Aussicht, durch die Rechtfertigung fortbestehender *droits féodaux* bei den Seigneurs Geld zu verdienen. Seine Beteiligung an einem literarischen Zirkel in Roye, seine Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Akademie von Arras (1785), seine erfolglosen Bemühungen nicht nur um die Ehrenmitgliedschaft und den Sieg bei Preisausschreiben derselben Akademie, sondern auch um die Aufnahme in die örtliche Freimaurerloge, seine nur marginale Kenntnis der Aufklärung (1787/88 durch Flugschriften-sendungen eines befreundeten lokalen Buchhändlers etwas aufgebessert) – all das weist den

¹ Siehe u. a. sein Buch: *The Enragés – Socialists of the French Revolution?*, Melbourne 1965, 102 S.

² Victor DALIN(E), *Gracchus Babeuf à la veille et pendant la Grande Révolution, 1785–1794* (russ. 1971), Moskau 1976, 582 S.; ferner die marxistische Hagiographie von Jean BRUHAT, *Gracchus Babeuf et les Egaux, ou le »premier parti communiste agissant«*, Paris 1978, 251 S.; s. a. den Rezensionartikel von Patrice L.-R. HIGONNET, *Babeuf: communist or proto-communist?*, in: *Journal of Modern History* 51 (1979) 773–81.